

Zu den Kopf- und Fußzeilen in uigurischen Texten

Michael Knüppel
(Göttingen)

Einleitung

Oft sind die Kopf- und Fußzeilen uigurischer Texte - meist in Verbindung mit Überschriften und Paginierungen¹ - durch verschiedene Ausschmückungen vom übrigen Text abgehoben. Neben Illustrationen, die - vor allem in manichäischen Texten² - oftmals genau diesen Zweck erfüllen, wurden hierfür häufig die Interpunktionszeichen der verschiedenen Schriftsysteme, deren sich die Angehörigen der jeweiligen Religionsgemeinschaften bedienten, gewählt. In der Regel wurden diese entweder in der Kopf- oder in der Fußzeile mehrfach gesetzt. Die Interpunktionszeichen, die gelegentlich in den selben Texten in ihrer ursprünglichen Funktion, d. h. zur Markierung eines Absatzes, vorkommen, erscheinen für gewöhnlich über der ersten bzw. unter der letzten regulären Textzeile einer Seite.³ Ein Phänomen, das sich in den Textzeugnissen aller bei den Uiguren vertretenen „vorislamischen“ Religionen⁴ - also Buddhismus, Manichäismus und Nestorianismus -

¹ Zu Überschriften und Paginierungen vgl. Annemarie von Gabain: *Alttürkische Schreibkultur und Druckerei*. In: PhTF, II. Wiesbaden 1964. 171-191, hier 176 f.

² A[ibert] v[on] Le Coq: *Die buddhistische Spätantike Mittelasiens, II: Die manichäischen Miniaturen*. Berlin 1923 (Ergebnisse der Königlich Preussischen Turfan Expeditionen).

³ Eine Ausnahme in dieser Hinsicht bildet das Insadi-Sūtra, in dem sich ungewöhnliche Häufungen, d. h. längere „Aufreihungen“ von Interpunktionszeichen finden, die zwar offenbar die Enden von Abschnitten kennzeichnen, auf die jedoch an einigen Stellen weitere Textzeilen folgen (Semih Tezcan: *Das uigurische Insadi-Sūtra*. Berlin 1974 [Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients, BT III]. Tafel XIII, Z. 211; Taf. L, Z. 821; Taf. LXVI, Z. 1068).

⁴ Für die verhältnismäßig spät entstandenen islamischen Handschriften in uigurischer Sprache gelten ohnehin andere Maßstäbe. Sie wurden in ihrer äußeren Gestaltung nach arabischen Vorbildern eingerichtet.

findet.

In manichäischen und nestorianischen Texten können diese Gestaltungen ausgesprochen komplexe Formen annehmen,⁵ so daß der Eindruck eines Blumenmusters entsteht. Daß es sich bei diesen Mustern, die auch A. v. Gabain für „einfache Blümchen“ hielt,⁶ tatsächlich um - wenn hier auch entfunktionalisierte - Interpunktionszeichen handelt, wird daran deutlich, daß diese „einfachen Blümchen“ zum einen (wie erwähnt) auch in ihrer ursprünglichen Funktion gut belegt sind und sich zum anderen in ihrem Aufbau stets auf den aus der syrischen Schrift bekannten „Punkthaufen“ zurückführen lassen.⁷ Darüber hinaus fällt auf, daß die „Blütenblätter“ dieser „Blümchen“ (meist vier) stets im 90°-Winkel zueinander (unter gelegentlicher Auslassung des der Schrift zugewandten „Blütenblattes“) und an einer horizontalen und einer vertikalen Achse ausgerichtet sind,⁸ in ihrer Anordnung/ Gestaltung den vier „rautenförmig“ angeordneten Punkten der syrischen Schrift entsprechen.

Es lassen sich für die jeweiligen Schriften sowie den religiösen Kontext, in dem die betreffenden Texte entstanden sind, charakteristische Besonderheiten feststellen, die wiederum Rückschlüsse auf die Ursprünge der besonderen Gestaltung von Kopf- und Fußzeilen, vor allem aber der Aneinanderreihung von Interpunktionszeichen zur Hervorhebung dieser Zeilen ermöglichen.

Das Vorkommen von Interpunktionszeichen in Kopf- und Fußzeilen

Zunächst fällt auf, daß sich die Aneinanderreihung von Interpunktionszeichen in manichäischen Texten⁹ - und hier bevorzugt in Texten, welche in manichäischer Schrift abgefaßt wurden - häufiger findet, als in den ohnehin wenigen nestorianischen Texten, bei denen dieses Phänomen nur in Texten

⁵ Siehe Anhang.

⁶ Gabain, 1964, aaO., 177.

⁷ Siehe unten.

⁸ Siehe Anhang.

⁹ Peter Zieme: *Manichäisch-türkische Texte. Text, Übersetzung, Anmerkungen.* Berlin 1975 (Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients, BT V). Tafel XXIII, U 281 r und v.

auftritt, die in nestorianischer Schrift geschrieben wurden.¹⁰ Eher selten begegnet uns die Verwendung von Interpunktionszeichen (mit dieser speziellen Bestimmung) in buddhistischen Texten, und hier wiederum nur in Texten, die in uigurischer Schrift abgefaßt wurden,¹¹ nicht hingegen in solchen, die in sogdischer oder Brāhmī-Schrift niedergeschrieben wurden, obgleich auch in diesen die Überschriften hervorgehoben wurden. Hier jedoch meist durch die Wahl einer größeren Schrift. In den buddhistisch-uigurischen Texten wurden - wenn überhaupt - dann meist die Fußzeilen durch Interpunktionszeichen hervorgehoben. Dies ist dann allerdings noch in „spätuigurischen“ Texten - etwa der 1910 in einem Kloster in dem Dorf Wenshukou in Gansu aufgefundenen Abschrift des Goldglanz-Sūtras (*Suvarṇaprabhāsa-sottama-Sūtra*) aus dem Jahre 1687¹² - festzustellen.

Daß es sich bei dieser Gestaltung der Fußzeilen in buddhistisch-uigurischen Texten eindeutig um kein Instrument zur Zeilenfüllung handelt, wird daraus ersichtlich, daß in der Fußzeile, in der die Interpunktionszeichen zur Hervorhebung aneinandergereiht werden, für gewöhnlich wenig oder gar kein Text enthalten ist. Darüber hinaus erscheint hier eine für Zeilenfüllungen ungewöhnliche Verwendung und Häufung von Interpunktionszeichen. Vielmehr scheinen diese Zeilen das Ende eines längeren Abschnitts - gegebenenfalls eines Kapitels - zu kennzeichnen. Hierfür spricht auch, daß diese Zeilen sich nicht zwingend am Blattrand befinden müssen, sondern am Ende des Textes stehen können. Schließlich wurden in europäischen Publikationen - besonders des 17. und 18. Jahrhunderts - ebenfalls häufig bildliche Darstellungen an die Kapitelenden gestellt und noch heute finden sich eben dort gelegentlich drei (oder mehr) nebeneinandergesetzte, zentrierte Sternchen.

In den manichäischen und nestorianischen Texten sind die Kopf- und Fußzeilen häufiger durch Interpunktionszeichen „aufgefüllt“, wobei in beiderlei Texten sowohl entweder nur die Kopfzeile oder nur die Fußzeile, als auch beide Zeilen lediglich aus einer Aufreihung von Inter-

¹⁰ Siehe Anhang.

¹¹ Tezcan, 1974, aaO., Taf. XIII, Z. 211; Taf. L, Z. 821; Taf. LXVI, Z. 1068.

¹² Die Abschrift, die von S. E. Malov gefunden wurde, wird seitdem in Institut Vostokovedenija in St. Petersburg aufbewahrt. 1913-1917 erschien in St. Petersburg ein Druck der Handschrift in uigurischen Lettern (W[ilhelm] Radloff/S[ergej] E[finmovič] Malov: *Suvarṇaprabhāsa [sutra 'Zolotogo bleska'] Tekst uigurskoj redakcii*. St. Petersburg 1913-1917 [Bibliotheca Buddhica, 17]).

punktionszeichen bestehen können.¹³ Hierbei werden in der Regel die Interpunktionszeichen, die in diesen Texten ansonsten das Ende eines Abschnitts oder eines Kapitels kennzeichnen¹⁴ zur Hervorhebung der betreffenden Zeile ausgewählt. D. h. es werden ein oder zwei rote Punkte, um welche kreuzförmig vier schwarze Punkte oder vier zum Mittelpunkt hin offene Kreise bzw. Halbkreise angeordnet sind, verwendet. In letztem Falle entsteht bereits der eingangs erwähnte Eindruck eines Blumenmusters.¹⁵ Die verschiedenen Interpunktionszeichen, die auch miteinander kombiniert vorkommen können, sind in der Regel „zentriert“.¹⁶

Die Herkunft der absatzmarkierenden Interpunktionszeichen und ihrer Verwendung in Kopf- und Fußzeilen

Zur Klärung der Frage nach den Ursprüngen dieser besonderen Gestaltung der Kopf- und Fußzeilen ist es erforderlich, auch parallele Erscheinungen in den Schriftzeugnissen „benachbarter“ Sprachen (unter Heranziehung des jeweiligen religiösen Bezugsrahmens) in die Betrachtung miteinzubeziehen. Hierbei finden sich zunächst weitere Indizien für eine nicht-buddhistische

13 Häufiger findet sich jedoch die „Einrahmung“ einer Überschrift oder Paginierung durch die Interpunktionszeichen, die dann in der Fußzeile wiederum aneinandergereiht erscheinen. Die Überschrift oder Paginierung ist dabei oft schon durch Schriftgröße oder Farbe vom übrigen Text abgesetzt (Zieme, 1975, aaO., Tafel XXIII, U 281 r u. v).

14 Vgl. Werner Sundermann: *Ein manichäisch-sogdisches Parabelbuch. Mit einem Anhang von Friedmar Geisslerf über Erzählmotive in der Geschichte von den zwei Schlangen*. Berlin 1985 (Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients, BT XV). Tafel VIII Text b, sogd. Seite, Zeilen 135 u. 136.

15 In sogdischen Texten, die in manichäischer Schrift abgefaßt sind, können diese vielfach noch komplexere Formen aufweisen (vgl. Werner Sundermann: *Der Sermon vom Licht-Nous. Eine Lehrschrift des östlichen Manichäismus. Edition der parthischen und sogdischen Version*. Berlin 1992 [Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients, BT XVII]. Tafel XXIV u. XXV; vgl. auch Anhang).

16 In manichäisch-sogdischen Texten reichen diese Ausschmückungen in der Kopfzeile häufig über die Zeilenränder des folgenden Textes heraus (Sundermann, 1992, aaO.). In - vermutlich älteren - manichäisch-ugurischen Handschriften (in Buchform) finden sich Fälle, in denen sich die Überschrift über zwei Seiten erstreckt. Bei aufgeschlagenem „Buch“ beginnt hier die Überschrift am Zeilenende der rechten Seite und setzt sich über die Seitenränder bis zum Zeilenende auf der linken Seite fort (Gabain, 1964, aaO., 177); vgl. auch Anhang.

Herkunft dieser Darstellung, auf die die bereits erwähnten, gegenüber nestorianischen und manichäischen Texten selten vorkommenden, Fuß- und (vor allem) Kopfzeilen in den buddhistischen Texten hinweisen.¹⁷ So finden sich in den in verschiedenen Varianten der Brāhmī-Schrift abgefaßten tocharischen und sakischen Texten kaum irgendwelche Hervorhebungen der Kopf- und Fußzeilen. „Ausschmückungen“ - bevorzugt in Form von Illustrationen - finden sich allenfalls im Zusammenhang mit Überschriften. Noch deutlicher wird dies bei den sogdisch-buddhistischen Texten,¹⁸ die bar jeder Illustration sind, keine besonderen Hervorhebungen der Kopf- und Fußzeilen aufweisen und an den Enden von Abschnitten oder Kapiteln lediglich den aus den syrischen Schriften bekannten „Punkthaufen“¹⁹ zeigen, der hier meist als eine bestimmte Anordnung von vier kurzen Strichen erscheint.²⁰ Auch die zentralasiatischen Sanskrittexte weisen - soweit dem Verfasser bekannt - eine bemerkenswerte Einfachheit in ihrer äußeren Erscheinung auf.

Vollkommen anders verhält es sich hingegen bei den manichäisch-sogdischen und nestorianisch-sogdischen Texten, die demgegenüber wesentlich häufiger durch Interpunktionszeichen hervorgehobene Kopf- und Fußzeilen enthalten. Diese kommen sowohl in manichäischen Texten vor, die in manichäischer²¹ oder sogdischer Schrift abgefaßt wurden,²² als auch in nestorianischen Texten, die in nestorianischer²³ oder sogdischer Schrift

17 Es sei an dieser Stelle darauf verwiesen, daß in den Schriftzeugnissen zahlreicher Kulturen überhaupt keine besonderen Kopf- und Fußzeilen - oder auch nur Überschriften - verwendet wurden.

18 Vgl. D[avid] N[eil] MacKenzie: *The Buddhist Sogdian Texts of the British Library*. Leiden 1976 (Acta Iranica, 10, III. Série: Textes et Mémoires, III).

19 Arthur Ungnad: *Syrische Grammatik. Mit Übungsbuch*. 2. Aufl. München 1932. 10.

20 MacKenzie, 1976, aaO.; siehe Anhang.

21 Werner Sundermann: *Mittelpersische und parthische kosmogonische und Parabeltexte der Manichäer. Mit einigen Bemerkungen zu Motiven der Parabeltexte von Friedmar Geissler*. Berlin 1973 (Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients, BT IV). Tafeln XXIII, XXIV, XXV, XXVI, XXXVII u. XXXVIII; ders., 1992, aaO., Tafeln II, III u. IX.

22 Siehe Anhang.

23 Nicholas Sims-Williams: *The Christian Sogdian Manuscript C 2*. Berlin 1985 (Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients, BT XII). Tafel XXXI f. 31 R; Tafel XLV, f. 51 R. 20-31; Tafel LIX, f. 60 V usw.

niedergeschrieben wurden.²⁴ Es ist also davon auszugehen, daß die besondere Gestaltung der Kopf- und Fußzeilen sowie die Verwendung von Interpunktionszeichen für diese speziellen Zwecke - etwa durch die Herausstellung von Überschriften und Paginierungen²⁵ - nicht buddhistisch, sondern manichäisch oder nestorianisch vermittelt und nicht indischen, sondern vorderasiatischen Ursprungs ist.

Daß die manichäischen und nestorianischen Gemeinden im Herrschaftsgebiet der Uiguren ihre Blüte vor dem Siegeszug des Buddhismus und schließlich ihre Verdrängung durch denselben erlebten, ist ebenfalls ein Indiz für diese Annahme. Offenbar hatte hier die aus dem Vorderen Orient stammende, hochentwickelte manichäische Buchkunst, deren Einfluß auf die Kunst Zentralasiens wohlbekannt ist, Vorbildfunktion auch für die Gestaltung der Schriften der uigurischen Buddhisten gehabt, die ansonsten eher den „schmucklosen“ sogdischen Vorbildern gefolgt sind.

Die besondere Gestaltung der Kopf- und Fußzeilen und vor allem die Einbeziehung der Interpunktionszeichen, die in den oft sehr aufwendig gestalteten manichäischen Texten am ausgeprägtesten war, dürfte wohl als typisch manichäisch anzusehen sein. Obgleich bereits die frühen syrischen Texte schon vor dem Aufstieg des Manichäismus Verzierungen und auch Hervorhebungen der Überschriften und Paginierungen kannten,²⁶ tritt uns die oben dargestellte Entfunktionalisierung der Interpunktionszeichen erst in den manichäischen Schriftzeugnissen entgegen. Allerdings lassen sich die oben beschriebenen Interpunktionszeichen, die zu Hervorhebungen in den Kopf- und seltener auch in den Fußzeilen manichäischer Texte verwendet wurden - selbst solche, die bereits komplexere „Formen“ annahmen - stets noch auf den erwähnten „Punkthaufen“ der syrischen Schrift zurückführen.²⁷

²⁴ Siehe Anhang.












²⁵ In nestorianisch-sogdischen Texten findet sich die durch Interpunktionszeichen „eingerahmte“ Paginierung übrigens stets nach der letzten regulären Textzeile.

²⁶ Noch heute werden syrische Texte - und nicht nur solche religiösen Inhalts - gelegentlich durch die Wahl unterschiedlicher Farben (etwa Rot und Schwarz), kalligraphische Ausgestaltung, Illustrationen und die Auswahl verschiedener Ornamente zur Dekoration der Ränder ausgeschmückt.

²⁷ Ob es sich bei den Gestaltungen nestorianischer Texte, in denen die gleichen Interpunktionszeichen zur Hervorhebung verwendet wurden um eine parallele Erscheinung oder manichäischen Einfluß handelt, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Es spricht jedoch einiges für eine Übernahme manichäischer Vorbilder. Ein

Anhang















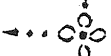

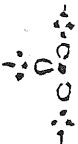
Übersicht über die Interpunktionszeichen und schmückenden Elemente (Sprache/ Religion/ Schrift; buddh. = buddhistisch, man. = manichäisch, mir. = mitteliranisch, nest. = nestorianisch, sogd. = sogdisch, syr. = syrisch,²⁸ uig. = uigurisch).²⁹ Die „einfacheren“ stehen am Anfang, die „komplexeren“ folgen:

	syr./ nest./ syr.; uig./ man./ uig.; uig./ buddh./ sogd.; sogd./ buddh./ sogd.; mir./ man./ sogd.
	sogd./ buddh./ sogd.
	uig./ buddh./ uig.
	uig./ man./ uig.; uig./ man./ man.; mir./ man./ sogd.; sogd./ man./ man.
	uig./ man./ uig.; mir./ man./ man.
	sogd./ man./ sogd.
	sogd./ man./ sogd.
	sogd./ man./ man.
	sogd./ man./ man.
	mir./ man./ man.; sogd./ man./ man.
	sogd./ man./ man.

Nachwirken bzw. eine Fernwirkung der hochentwickelten manichäischen Buchkunst läßt sich schließlich noch im Europa des ausgehenden Mittelalters feststellen.

28 Unter der Rubrik „Sprache“ ist mit „syr.“ Syrisch gemeint, ohne jede weitere Differenzierung. In der Rubrik „Schrift“ bezeichnet „syr.“ alle „syrischen“ Alphabete, denen der Punkthaufen zur - wenn auch nicht konsequenten - Anwendung doch nahezu gemein ist.

29 Die Farbgebung kann an dieser Stelle aus drucktechnischen Gründen nicht berücksichtigt werden.

	sogd./ nest./ nest.
	sogd./ nest./ nest.
	sogd./ nest./ nest.
	mir./ man./ man.
	mir./ man./ man.
	mir./ man./ man.
	sogd./ man./ man.
	mir./ man./ man.
	mir./ man./ man.
	mir./ man./ man.
	mir./ man./ man.
	mir./ man./ man.
	sogd./ nest./ nest.
	sogd./ nest./ nest.
	sogd./ man./ man.
	sogd./ man./ man.
	sogd./ man./ man.